



**Muskelkater
vom Leben**

Winfried Thamm



DER VERLAG

Muskelkater vom Leben

Winfried Thamm

1. Auflage Januar 2017

©2017 OCM GmbH, Dortmund

Gestaltung, Satz und Herstellung:

OCM GmbH, Dortmund

Verlag:

OCM GmbH, Dortmund, www.ocm-verlag.de

ISBN 978-3-942672-52-8



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlages. Dies gilt auch für die fotomechanische Vervielfältigung (Fotokopie/Mikrokopie) und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Für meinen Bruder Ulrich, der in keiner meiner Geschichten vorkommt und doch in vielen sehr präsent ist.

Inhaltsverzeichnis

<i>Dann werden wir alt</i>	9
<i>Smartphonomanie</i>	10
<i>Eine Übung in Geduld und Demut</i>	14
<i>Notgedrungen eingedrungen</i>	20
<i>Seniorenglück</i>	23
<i>Auf der Brücke am Kanal</i>	26
<i>Aus der Stadt fallen</i>	33
<i>Campus</i>	38
<i>Steine, Sand und Meer</i>	41
<i>Es ist anders als sonst</i>	46
<i>Casting</i>	55
<i>Warte mal</i>	57
<i>Fischsuppe</i>	60
<i>Nachtschwärmer</i>	64
<i>Die Schönen und die Alten</i>	65
<i>Am Meer</i>	76
<i>Der Geruch der Bahnhofsfrauen</i>	77
<i>Freier Fall</i>	81
<i>Blicke auf Pinienwälder</i>	87
<i>Von der Not um die richtigen Worte</i>	91
<i>Das Auslaufmodell</i>	101
<i>Dicke Männer</i>	112
<i>Alte Freunde, alte Zeiten</i>	115
<i>Aufstand alter Männer</i>	127
<i>Forever young</i>	132

Dann werden wir alt

Wenn das Herz aus dem Takt kommt,
weil uns die Gegenwart zu sehr treibt,
wenn die Seele in den Knien zittert,
weil die Vergangenheit sie drückt,
wenn das Glück keine große Oper mehr braucht,
weil schon ein Kammerspiel genügt,
dann werden wir alt.

Wenn das Herz aus dem Tritt kommt,
weil die Zukunft ihm zu steinig wird,
wenn die Seele mehr rückwärts lebt,
weil das Vorwärts sie verwirrt,
wenn das Abenteuer nicht mehr reizt,
weil die Helden müde werden,
dann werden wir alt.

Wenn das Herz sich verschluckt,
weil es das Wort Pflegeheim übt,
wenn die Seele schlecht schläft,
weil alte Schuld sie quält,
wenn die Hoffnung alledem trotzt,
weil wir uns immer noch haben,
dann werden wir alt.

Smartphonomanie

Ich gehe gar nicht mehr raus. Bleib nur noch drin. Hier zu Hause in meinen eigenen vier Wänden. *My home is my castle*. Ist zwar schade, bei diesem schönen Wetter: Laues Lüftchen, das erste Grün, die Sonne scheint. ‚Der Frühling lässt sein blaues Band ...‘ Hab ja ’nen Balkon.

Warum ich nicht mehr vor die Tür gehe? Ach, ich kann es nicht mehr ertragen. Was? Diese Dinger, jeder hat eins. Was für Dinger? Smartphones, I-Phones, Mobiltelefone. Handys eben. Alle gucken drauf, kaum einer telefoniert damit. Und wenn doch, dann laut. Ganz Raffinierte haben das Gerät versteckt. Ihnen schauen nur noch zwei Kabel aus den Ohren, während sie lauthals palavernd und wild gestikulierend durch die Gegend laufen. Früher hätte man sie eingefangen und in die Klapse gesperrt, aber heute ...

Neulich im Supermarkt war vor mir an der Kasse ein Mann, den seine Frau anscheinend zum ersten Mal einkaufen geschickt hatte. Der wusste gar nichts, fragte seine Frau alles, per Handy, versteht sich. Der einkaufenden Öffentlichkeit gab er seine vollkommene Unkenntnis über Nahrungsmittel, Preise, Kochkünste und über das Leben im Allgemeinen preis. Der hatte aber auch von nichts eine Ahnung und schämte sich nicht einmal. Das ist auch so eine Zeiterscheinung: Man schämt sich nicht mehr.

Wenn früher im Restaurant einmal versehentlich ein Handy klingelte, fiel sofort eisiges Schweigen vom

Himmel, die Sonne verdunkelte sich und alle starrten den Täter böse an. Ihm stieg pflichtbewusst die Schamesröte ins Gesicht, er fummelte sein Handy heraus und schaltete es ab.

Heute bestellen sich immer mehr Gäste sogenannte *One-hand-meals*, die sie nur mit der Gabel oder dem Löffel essen können, damit sie eine Hand frei haben, fürs Handy. Haben Sie das mal beobachtet: Die modernen Paare sitzen sich gegenüber, aber schauen sich nicht in die Augen, reden nicht miteinander. Liebevoll blicken sie auf ihren leuchtenden Liebling, wischen ihm durchs Bildschirmgesicht, zaubern ihm neue Bilder auf die Oberfläche, putzen ihm das virtuelle Näschen, tippen mit flinken Fingern auf ihm herum, als wollten sie ihn kitzeln, kraulen, liebkosen oder zum Lachen bringen. Manchmal zeigen sie ihrem Gegenüber stolz das Handygesicht, als wollten sie sagen: „Schau mal, was mein Kleiner alles kann!“ oder „Ist der nicht süß?!“ Das Gegenüber schaut auf und lächelt mild, kurz und uninteressiert. Es will seinen eigenen Handy-Schatz nicht zu lange allein lassen.

Als ich das letzte Mal mit einer Freundin essen war, legte sie gleich ihr Handy neben den Teller. Ich nahm Platz und griff zur Speisekarte. Sie schaute mich besorgt an und fragte: „Was ist mit dir? Hast du etwa dein Handy vergessen? Dann lauf doch schnell zurück zum Auto und hole es.“ Und mit aufsteigender Panik in den Augen ergänzte sie: „Oder liegt es etwa ganz allein bei dir zu Hause auf der Anrichte?“ Als ich ihr offenbarte, dass ich gar keins besäße, war der Abend gegessen. Ihre Konversation verkrampte zu gestammelten Halbsätzen, vor lauter Stress den ganzen Abend reden zu müssen.

Sobald ein leises Vibrieren oder eines der diversen Signalmelodien ihres Handys die Ankunft einer WhatsApp, E-Mail, Voice-Mail, SMS, MMS, Bild-, Text- oder Sprachnachricht meldete, war ich abgemeldet. Sie tippte ellenlange Antworten in ihren kleinen Begleiter oder sprach zehn Minuten mit ihrer Mutter, übrigens in ganzen Sätzen und ohne zu stottern, scherzte mit ihrer Freundin, statt mit mir und verschickte die süßesten Smiley-Komplimente, begleitet von niedlichen Seufzern echten Mitgefühls. Als dann noch der Kellner kam und unsere Bestellung in sein I-Phone eingab, verließ ich fluchtartig das Lokal.

Auf der Fahrt nach Hause musste ich höllisch aufpassen und entging nur mit Glück einem schweren Unfall, weil die Fahrer nicht mehr auf die Straße schauten, sondern auf ihre leuchtenden Displays. Vor meinem Haus überfuhr ich fast einen Fußgänger, der ohne zu schauen auf die Fahrbahn latschte, mit leicht gesenktem Kopf, einem abwesenden Lächeln auf den Lippen und dem Blick auf sein Smartphone.

Neulich las ich in der Zeitung – haben Sie es auch gelesen? –, dass die Stadtverwaltung ernsthaft diskutiert, ob sie die Straßenlaternen auf den Gehwegen in Kopfhöhe mit Schaumstoff polstern oder mit Blinklichtern sichern wolle, um der steigenden Zahl der Kopfverletzungen von handysüchtigen Bürgern Herr zu werden. In Touristenstädten komme es – so war zu lesen – immer häufiger zu schweren Augenverletzungen durch die in Augenhöhe vor sich her getragenen Selfie-Stangen. Es werde über ein bundesweites Verbot nachgedacht. Gestern gingen Tausende wegen der Diskussion über das Verbot auf die Straße, mit Parolen

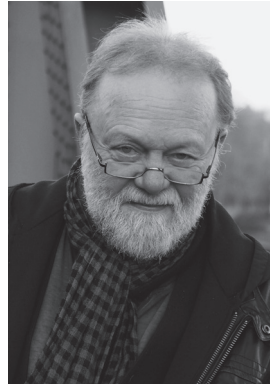
wie „Ich bin Selfie“ oder „Keine Bange, Selfie-Stange“. Die Polizei setzte Wasserwerfer ein. Der Mob tobte und blendete die Sicherheitsbeamten mit den Strahlen einer Laserpoint-App. Die Sondereinheit antwortete mit dem Einsatz von altmodischem Tränengas. Weiter war zu lesen, dass die globale Handyindustrie in ihren Labors schon dabei sei, wasserfeste Schutzhüllen zu entwickeln, für die „Handy-Street-Heroes all over the World“.

Wie gesagt: Ich bleibe zu Hause, bestelle mir meine Kleidung, Schuhe, Bücher, Getränke und Lebensmittel online. Der Fahrer von UPS trägt mir das alles sogar die Treppe rauf. Mittlerweile duzen wir uns, sind Freunde geworden. Morgen schauen wir uns gemeinsam das Länderspiel an, im Fernsehen natürlich.

Sehen Sie: Geht doch, auch ohne Handy.

Winfried Thamm, Lehrer für Deutsch, Kunst und Theaterstück an einer Gesamtschule in Duisburg, sagt von sich selbst: „Schreiben hilft mir, die Welt zu sortieren.“

Er veröffentlichte 2010 seine erste Kurzgeschichten-sammlung, 2012 folgte der Roman „Harras – der feindliche Freund“ und 2015 die Fortsetzung „Harras – Alles wird böse“.



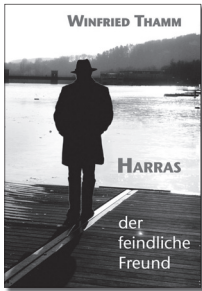
Eine Zeit lang stand er als eine Hälfte des Kabarett-Duos „Zwei Atü“ auf Amateurtheaterbühnen. Nach einer Zusatzausbildung als Schauspieler und Theaterpädagoge gründete er die Gruppe „Theater Schräglage“, mit der er viele Theaterprogramme entwickelte und aufführte.

Eine seiner Kurzgeschichten wurde von dem Filmmacher Philipp Peißen als Kurzfilm umgesetzt („Venedig nur mit dir“ auf YouTube). Für die schauspielerische Leistung in einem weiteren Kurzfilm wurde er 2016 zum besten Darsteller des Leverkusener Filmfestivals 2880 gekürt.

Winfried Thamm lebt mit seiner Familie in Essen-Bergerhausen.

Mehr über den Autor unter www.winfried-thamm.de

Weitere Bücher von Winfried Thamm:



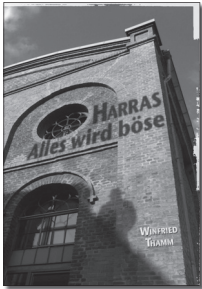
Harras der feindliche Freund

Nach jahrzehntelanger Unterbrechung und durch ein „zufälliges“ Wiedersehen lassen Henning Wennemann und „Harras“ Stelzer ihre früher so verschworene Freundschaft wieder aufleben.

Von alten Missverständnissen gereinigt, genießen sie diese in vollen Zügen. Harras eröffnet Henning die aufregende und zwielichtige Welt der Reichen und Schönen in teuren Restaurants, exklusiven Clubs und auf millionenschweren Segeljachten. Doch das hat seinen Preis ...

Print: ISBN 978-3-942672-06-1 | 184 Seiten | € 10,90 [D]

E-Book: ISBN 978-3-942672-37-5 | € 2,99 [D]



Harras – Alles wird böse

Was mit „Harras – Der feindliche Freund“ begann, hat Winfried Thamm in diesem Buch fortgesetzt: Die Geschichte der beiden höchst unterschiedlichen Freunde, die in verschiedenen Welten leben. Normalbürger trifft auf Egozentriker und das hat eine ganz eigene Dynamik.

Die beiden Freunde Harras und Henning sind zerstritten. Durch Harras Schuld ist Henning schwer verletzt worden. Er beschließt, Harras nie mehr wiederzusehen, doch der lässt sich nicht abschütteln. Schließlich vertragen sie sich wieder: **Alles wird gut.**

Doch Harras hat Bedürfnisse, die Henning gar nicht passen. Um seine Ziele zu erreichen, setzt er alle Mittel ein: **Alles wird schlecht.**

Henning wehrt sich mit Händen und Füßen – und mit Stasia, wer auch immer das sein mag. Der Krieg der Freunde ist eröffnet: **Alles wird böse.**

Print: ISBN 978-3-942672-34-4 | 258 Seiten | € 11,90 [D]

E-Book: ISBN 978-3-942672-35-1 | € 4,99 [D]

Eine Rückschau auf das Leben mit Tendenz nach vorne.

Menschen werden älter, manche sogar alt.

Und wo das Alter ist, da ist die Weisheit nicht weit – aber auch nicht die Borniertheit, das Erinnern, das Vergessen, körperliche Gebrechlichkeit, Einsamkeit, langjährige Freunde, der Tod.

Genau das erleben die Protagonisten in Winfried Thamm's Kurzgeschichten. Ob dicker alter Mann, trauernder Freund oder zurückgezogener Rentner – sie alle haben Muskelkater vom Leben.

Sie schwelgen in wertvollen Erinnerungen und kosten die Vergänglichkeit aus, aber sie meckern und stöhnen auch, sie leiden und sie schämen sich.

Winfried Thamm schreibt schonungs-, aber niemals hoffnungslos über das Altern, manchmal satirisch, oft ernst, meistens feinsinnig, immer dem Leben zugewandt.

Und überall schimmert die Sehnsucht durch.

ISBN 978-3-942672-52-8



Muskelkater vom Leben
€ 10,00 [D] · € 10,30 [A] · CHF 14,90

